



Rezensionen

imperiale al tempo di Lotario I e Ludovico II (822–875); la crisi istituzionale e politica nel periodo delle guerre civili (875–905) e nel regno di Berengario I (905–924). L'analisi delle forme di potere nell'area lombarda entra nel vivo nel terzo capitolo, dedicato a forme e contenuti dell'autorità del potere carolingio. Si ricercano cioè applicazioni pratiche dell'ideologia politica carolingia – delineata nel paragrafo „Pensare l'ideale: la *res publica* nella voce degli intellettuali“, pp. 145–156 – nella prassi amministrativa dei vescovi e degli ufficiali pubblici di area lombarda, che era fortemente influenzata dall'intrinseca tendenza a promuovere e patrimonializzare il potere dei singoli nelle specifiche aree d'azione. Peculiare è il caso della chiesa di Cremona e dei suoi vescovi che „riesce a restituire la voce ‚quotidiana‘ di un rappresentante dell'*ordo episcopalis* carolingio“ (pp. 182 sg.), grazie all'eccezionale apporto informativo del „Codex Sicardi“ (sec. XII). Anche l'azione degli ufficiali laici minori trova spazio nell'analisi poiché le loro vicende „consentono di interpretare l'articolazione della società tra città e campagna; i meccanismi di rappresentazione dell'autorità e la reciproca influenza esercitata dal potere centrale“ (pp. 196 sg.). Alle carte private si affianca qui l'esame dei verbali delle sedute giudiziarie lombarde, attraverso cui è possibile ricostruire le carriere di alcuni, significativi agenti periferici del regno, in particolare gastaldi e *vicecomites* milanesi. Conclude il quadro delle strutture del regno il quarto capitolo, che si propone di „valutare quali fossero e come venissero amministrate le basi fondiarie del potere regio“ (p. 214) in area lombarda. L'esame combinato di diplomi e placiti restituisce un quadro complessivo dei beni pubblici documentati per il secolo IX nella specifica area esaminata. La ricerca avrebbe potuto però diventare maggiormente puntuale se il bacino documentario fosse stato preso in esame su una prospettiva cronologica più ampia e con criteri di analisi più raffinati. Fu infatti nel secolo XII che la documentazione pubblica altomedievale fu rielaborata per produrre veri e propri *dossier* da esibire in giudizio per rafforzare le posizioni di monasteri e chiese di fronte alla riorganizzazione del regno attuata da Federico I Barbarossa. Conclude il volume una disamina dedicata agli spazi dell'autorità pubblica in area lombarda, vale a dire – naturalmente – le città, ma anche i *palatia* rurali e i campi aperti, dove avevano luogo le grandi assemblee pubbliche, che punteggiavano il paesaggio della *Königslandschaft* lombarda e conferivano pervasività al potere regio carolingio.

Edoardo Manarini

Francesco Pipino, *Chronicon*. Libri XXII–XXXI. Edizione critica e commento a cura di Sara Crea, Firenze (SISMEL. Edizioni del Galluzzo) 2021 (Edizione Nazionale dei Testi Mediolatini d'Italia 59. Serie I 30), VIII, 1022 S., ISBN 978-88-9290-069-1, € 148.

Nur wenig ist über den in Bologna lebenden Dominikaner Francesco Pipino († kurz nach 1328) bekannt. Wenige autobiographische Hinweise in seinen eigenen Werken erlauben es kaum, sein Leben zu rekonstruieren. Nur ein einziges Mal scheint er für längere Zeit seinen Bologneser Heimatkonvent San Domenico überhaupt verlassen zu haben: 1320 führte ihn eine Pilgerreise ins Heilige Land, nach Syrien, Ägypten und Konstantinopel –

eine Reise, die er im „Tractatus de locis Terrae Sanctae“ verarbeitete. Weitere Schriften sind überliefert. Unter ihnen ragt eine in lateinischer Sprache verfasste Universalchronik heraus, deren Edition sich Sara Crea im Rahmen einer an der Università degli Studi della Basilicata entstandenen Diss. angenommen hat. Die Chronik umfasst insgesamt 31 Bücher, die den Zeitraum von 754 bis 1317 abdecken, von der Regierung Karls des Großen bis ins Pontifikat Clemens' V. Ergänzende Zusätze reichen bis ins Jahr 1322. Jedes Buch behandelt die Regierungszeit eines Kaisers, wobei Friedrich I., Heinrich VI. und Friedrich II. besondere Beachtung geschenkt wird. Eine Ausnahme bildet allein Buch XXV, in dem über die Geschichte der Kreuzzüge gehandelt wird (vgl. zu einem kurzen inhaltlichen Überblick der einzelnen Bücher, S. 9–16). Pipinos „Chronicon“ steht in der Tradition der Bettelordenschroniken dominikanischer Couleur, wie sie von Vinzenz von Beauvais oder Martin von Troppau verfasst worden sind. Das Werk ist in einer einzigen, in der Biblioteca Estense in Modena aufbewahrten Pergamenths. überliefert (a.X.1.5) und war bisher nur durch einen Teilabdruck in Ludovico Antonio Muratoris „Rerum Italicarum Scriptores“ (Bd. 9, 1726) bekannt. Wie Muratori vor ihr, ediert Sara Crea lediglich die Bücher XXII–XXXI. Sie decken einen Zeitraum ab, der von Friedrich I. Barbarossa bis zu Heinrich VII. reicht. Ihr Blick geht aber weiter und tiefer: durch die Identifizierung und Analyse der zugrundeliegenden Quellen werden Mechanismen der Wissensübermittlung und -aneignung verdeutlicht. Darüber hinaus lässt sich die Bibliothek rekonstruieren, auf die bei der Abfassung der Chronik zurückgegriffen wurde. Die von Pipino präsentierte Geschichte zeigt sich von der konstanten Präsenz Gottes durchdrungen, ein Gott („Deus auctor“, wie es in lib. XXV, 55 heißt), der nicht fern ist, sondern in die Geschichte hinein wirkt. Der Mensch ist dazu aufgerufen, diese Präsenz Gottes wahrzunehmen und darauf aufbauend sein Verhalten moralisch zu ändern und zu verbessern. Die Struktur der einzelnen Bücher ähnelt sich: Zunächst werden die zentralen Ereignisse innerhalb der Herrschaftszeit eines Königs bzw. Kaisers abgehandelt, um dann kleine biographische Abrisse weiterer *dramatis personae*, also von Päpsten, europäischen Souveränen, herausragenden Geistlichen, Heiligen und Gelehrten zu liefern. Auch die Geschichte und Geschicke norditalienischer Städte kommen nicht zu kurz. An Pipinos Hauptquelle, den „Speculum Historiale“ des Vinzenz von Beauvais, von dem 195 von insgesamt 639 Kapiteln abhängen, lagert sich eine Vielzahl weiterer Quellen an, auf die Crea in ihrer Einleitung detailliert eingeht (S. 16–101). Universal- und Stadtchroniken finden sich ebenso darunter wie Biographien, Heiligenviten, Briefe oder Urkunden. Pipino verbindet die Quellen miteinander und webt so einen Text, der aus bereits Vorhandenem durch geschicktes Arrangieren Neues schafft. Nicht immer löst er dabei Widersprüche auf, die sich aus der Konfrontation unterschiedlicher Quellen ergeben. Das „Speculum Historiale“ ist nicht nur die Hauptquelle des „Chronicon“, sondern auch Vorbild für dessen Gliederung. Anders aber als im frankreichzentrierten „Speculum“ der Fall, erweitert Pipino den geographischen Horizont seiner Chronik erheblich. Als zweites universalchronistisches Vorbild dominikanischer Prägung fungiert Martin von Troppau. Einflussreich wirken auch die Schriften von Riccobaldo da Ferrara, vor allem zwei im Übergang vom 13. zum 14. Jh. verfasste Werke, das „Pomerium Ravennatis Eccle-

sie“ und ein „Compendium“. Pipino bedient sich auch der „Historia Federici I“ aus der Feder des Ottone Morena (und seiner Fortsetzer) und der anonymen „Gesta Federici I in Lombardia“. Die letztgenannten Stadtchroniken leisten vor allem bei der Beschreibung der Auseinandersetzungen Friedrichs I. mit den oberitalienischen Städten gute Dienste. Dem Sonderfall des 25. Buches mit seiner thematischen Fokussierung auf die Kreuzzüge wird auch von der Hg. besondere Beachtung geschenkt. Dem in diesem Buch behandelten Zeitraum von 611 bis 1231 liegen zwei Hauptquellen zugrunde: die „Etoire de Eracles“ (eine Übersetzung der lateinischen Chronik des Wilhelm von Tyrus) und die „Cronique“ aus der Feder von Ernoul und Bernard le Trésorier. Ein weiterer Text in *volgare* sollte einigen Einfluss insbesondere bei der Darstellung der Tartaren und ihrer Lebensweise ausüben: Marco Polos „Il Milione“. Pipino hatte den gesamten Text bereits zwischen 1302 und 1315 ins Lateinische übersetzt und konnte nun auf seine eigene, ungemein erfolgreiche Vorlage zurückgreifen, die er stellenweise jedoch abänderte, ergänzte bzw. verbesserte, auf jeden Fall syntaktisch anspruchsvoller gestaltete. Einige Mühe verwendet die Hg. darauf, den Text genauer als bisher zu datieren. Unstrittig ist, dass durch den Verweis auf die Rebellion der englischen Barone gegen Edward II. und den 1322 erfolgten Tod des Thomas von Lancaster (lib. XXX, 23) zumindest dieser Teil der Chronik nach diesem Datum entstanden sein muss. Orthographisch folgt der Editionstext im Großen und Ganzen der Vorlage, vorsichtig abwägende Normalisierungen erhöhen freilich dessen Lesbarkeit ebenso wie eine kluge Interpunktion. Die Edition arbeitet mit zwei Apparaten. Der erste, philologischer Natur, verzeichnet die Eingriffe des Kopisten und der Editorin, die von anderer Hand vorgenommenen Ergänzungen und die abweichenden Lesarten in Muratori, der zweite dient dem Nachweis der Quellen. Kürzere kommentierende Anmerkungen finden sich am Schluss des Bd. (S. 893–960). Die von Federica Landi zuverlässig erstellten Indices („Indice dei manoscritti“; „Indice dei luoghi“; „Indice dei nomi“; ein Sachindex fehlt leider) erleichtern den Zugriff auf den umfangreichen und wichtigen, nahezu fehlerfreien Text, der der Forschung nun endlich in einer zuverlässigen Gestalt zur Verfügung steht und mehr als deutlich macht, dass Pipino kein „passivo compilatore“, sondern ein „attivo architetto e pianificatore della sua cronaca“ (S. 134) war.

Ralf Lützelshwab

Wolfgang Huschner/Theo Kölzer/Marie Ulrike Jaros (Hg.), Herrscherurkunden für Empfänger in Lotharingen, Oberitalien und Sachsen (9.–12. Jahrhundert) / I diplomi dei sovrani per i destinatari in Lotaringia, Italia settentrionale e Sassonia (secoli IX–XII), Leipzig (Eudora-Verlag) 2020 (Italia Regia 2), 416 pp., ill., ISBN 978-3-938533-43-7, € 89.

Edita dalla casa editrice Eudora-Verlag di Lipsia e resa ben riconoscibile da volumi di pregio in grande formato, la collana „Italia Regia“ promuove un approccio integrato di storia e diplomatica, nel quale va vista una delle più recenti e riuscite proposte di rinnovamento degli studi medievistici. Dopo il primo volume della collana dedicato ai diplomi regi e imperiali per destinatari della Toscana, pubblicato nel 2016, questo secondo